General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich **5** Milliarden, durch die Post **5** Milliarden 500 Millionen **freibleibend. Anzeigen:** Petit-Zeile **5**, Auswärtige **6**, Reklamezeile **10** Goldpfennig

Nr. 88 — **Kemberg, Sonnabend, den 3. November 1923.** — **26. Jahrg**

Für die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn **ab 1. November 1923** ist der Wert für Getreide auf 110 Milliarden, für Weizenmehl auf 185, Roggenmehl auf 175 und Hülsenfrüchte auf 250 Milliarden je Zentner festgesetzt. **Finanzamt Wittenberg,** den 31. Oktober 1923.

Umsatzsteuer.

1. Nach Mitteilung des Finanzamtes Wittenberg wird die Zahlung der Umsatzsteuer für Oktober bis zum 7. d. Mts. empfohlen. Bis zu diesem Tage kann die Schuld durch den ursprünglichen Papiermarkbetrag getilgt werden. Bei Zahlungen vom 8. November ab tritt dagegen Aufwertung ein und zwar nach dem Verhältnis des Steuerumrechnungssatzes vom 31. Oktober **(nicht 7. November)** zum Umrechnungssatze vom Zahlungstage. Der Fälligkeitstermin vom 10. 11. hat nur noch die Bedeutung, daß bis zu diesem Tage keine Verzinsung eintritt und keine Zwangsmaßnahmen zulässig sind.

Verspätete Zahlung, wegen zu großen Andrang in der Finanzkasse am 6. und 7 11. befreit nicht von der Aufwertung; daher ist Zahlung bis zum 5. 11. ratsam. Auch besteht die Neuerung, daß bei Einzahlung bei der Post der Einzahlungstag laut Postaufgabestempel auf der Postanweisung oder Zahlkarte als Zahlungstag gilt und bei Postschecküberweisungen der Tag des Eingangsstempels des Postscheckamtes. Bis auf weiteres werden auch wieder bestätigte Reichsbankschecks (nur diese) angenommen.

2. Das Finanzamt Wittenberg gibt weiter bekannt, daß die Abschlagzahlungen auf Umsatzsteuer für den Monat Oktober bei Betrieben ohne Buchführung unter Zugrundelegung normaler Umsätze den tatsächlichen Verhältnissen in der Regel dann als entsprechend angesehen werden, wenn sie mindestens das 1 300 000fache der für das Kalenderjahr 1922 ermittelten Umsatzsteuer betragen.

Bei buchführenden landwirtschaftlichen Betrieben wird der Eigenverbrauch für eine erwachsene Person auf 100 Milliarden Mark geschätzt. Bei Kindern usw. kann Herabsetzung nach früheren Grundsätzen erfolgen.

Kemberg, den 2. November 1923

Der Magistrat.

Steuern.

Die Kreiszuschläge für Monat Oktober, Stadt- und Kreishundesteuern für April-Dezember, Schulgeld und Berufsschulgeld für 2 Halbjahr 1923, Wohnungsbauabgabe für Staat und Kreis für Juli-September, Grundvermögenssteuer für April-Oktober, Handwerkskammerbeitrag (3. Nachumlage für 1923), Viehseuchen- und Deichkassenbeiträge für 1923 sind bis zum 14. November an unsere Kämmerei einzuzahlen. Bei verspäteter Einzahlung muß der Geldentwertungszuschlag in Anrechnung gebracht werden.

Kemberg, den 2. November 1923.

Der Magistrat.

Beitragsleistung zur Erwerbslosenfürsorge.

Zwecks Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge werden vom 1. November 1923 ab Beiträge erhoben. **Beitragspflichtig sind Arbeitnehmer,** die auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, **und ihre Arbeitgeber.**

Als Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge sind bis auf weiteres 20 v. H. der Krankenversicherungsbeiträge zu entrichten. Die Beiträge sind von den Arbeitgebern mit den Krankenkassenbeiträgen regelmäßig abzuführen. Der Krankenkasse ist mitzuteilen, welche Beiträge auf die Krankenkasse und welche auf die Erwerbslosenfürsorge entfallen.

Kemberg, den 2. November 1923

Der Magistrat.

Unterstützungen

an **Kleinrentner. Sozialrentner und Kriegshinterbliebene** werden

Montag, den 5. November (vormittags)

in der Kämmerei gezahlt.

Kemberg, den 2. November 1923.

Der Magistrat.

Freibank-Verkauf.

Heute Freitag, abend 7 Uhr:

Rindfleisch

in rohem Zustand. — Pfund 5 Milliarden Mark.

Kemberg, den 2. November 1923

Der Magistrat.

Vorläufig letzter

Kartoffelverkauf

Sonnabend, den 3 November, vormittags 7 bis 12 Uhr am Rathause. Der Zentner kostet 9 Milliarden Mark.

Kemberg, den 1. November 1923.

Der Magistrat.

Backöfen,

die nicht gewerblichen Zwecken dienen, sind bis 6. November in der Stadtschreiberei zu melden.

Kemberg, den 1. November 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Nach einer Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten muß von heute an jeder, der eine

Hausschlachtung

vornehmen läßt, dies 24 Stunden vor der Schlachtung dem zuständigen Fleischbeschauer (Herr Geschäftsführer Becker, Leipziger Straße 74) anmelden. Die Tiere müssen **vor und nach der Schlachtung** untersucht werden.

Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Kemberg, den 1. November 1923.

Die Polizeiverwaltung.

Vom 1. d. Mts. ab haben wir den Zinsfuß für Spar- und Giroeinlagen auf

täglich ½ Proz.

festgesetzt.

Stadtsparkasse Kemberg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 2. November.

1. 11. Dollar amtlich 130 325 000 000,—
1 Goldmark 31 030 000 000,—
Goldankaufspreis: 1 Kilo fein = 610 Dollar.
Silberankauf ab 29. 10: 7 000 000 000 × Nennwert.

* **Reformationsfest.** Wiederum feiert die evangelische Kirche das Fest zur Erinnerung an den denkwürdigen 31. Oktober 1517, an dem Martin Luther seine 95 Sätze über den Ablaß an die Schloßkirche von Wittenberg anschlug und damit das Werk der Reformation einleitete. Luthers Thesen richteten sich bekanntlich zunächst nicht gegen den Ablaß an sich, sondern nur erst gegen dessen Mißbrauch. Bald jedoch brach Luther auch mit der bisherigen Ablaßtheorie und arbeitete dann, nachdem es inzwischen zu einem endgültigen Bruch zwischen ihm und Rom gekommen war, auf eine völlige Reformation der Kirche hin. So wurde Luther der Begründer des deutschen Protestantismus, dessen Gründungstag auch in diesem Jahre von allen evangelischen Christen begangen wird.

* **Von der Post.** Vom 1. November ab gehören die Orte Schuellin, Merkwitzer Mühle, Gehöft Knape, Merkwitz, Oesteritzer Ziegelei Grubel, Oesteritz und Oesteritzer Mühle zum Landbestellbezirk des Postamts Kemberg. Vom gleichen Zeitpunkt ab fällt die Bestellung der Abbonten im Landbestellbezirk des Postamts Dienstags, Donnerstags und Freitags weg. Eine Sonntagslandbestellung findet, wie schon bisher, nicht mehr statt.

* **Wertbeständiges Geld der Provinz Sachsen.** Wie uns mitgeteilt wurde, sind Erwägungen im Gange, in nächster Zeit als Uebergang zur wertbeständigen Währung auf Grund der Goldanleihezeichnungen der Industrie wertbeständiges Notgeld auszugeben. Es sind Verhandlungen im Gange mit den anderen Handelskammern der Provinz und der Landwirtschaftskammer, dieses Notgeld einheitlich für die ganze Provinz Sachsen auszustellen.

* **Das Ende der Kohlkarte.** Der Reichswirtschaftsminister hat nach Anhörung der Länder einem Abbauplan des Reichskohlenkommissars zugestimmt. Danach fällt die Meldekarte, die allmonatlich von den industriellen Verbrauchern einzureichen war, mit Ablauf des Jahres völlig fort. Neue Reichs-Hausbrandbezugsscheine werden nicht mehr ausgegeben. Der Reichskohlenkommissar wird sich künftig im wesentlichen darauf beschränken, durch Einwirkung auf Produktion und Handel die Kohlenverteilung im allgemeinen Interesse zu beeinflussen und in dringenden Fällen Anshilfe zu veranlassen. Es fallen fort: die Gebundenheit des Verbrauchers an den Lieferer und die Bindung der Kohlenreviere und des Handels an bestimmte Absatzgebiete, bestimmte Verbraucher und bestimmte Absatzmengen. Die Beamtenschaft des Reichskohlenkommissars wird künftig höchstens ein Sechstel des bisherigen betragen. Die Länder und Gemeinden haben mit dem Abbau ihrer Kohlenwirtschaftsstellen zu folgen.

* **Der Goldtarif der Reichsbahn.** Von heute ab werden, wie bereits mitgeteilt, die Fahrpreise der Reichsbahn in der Weise berechnet, daß Grundzahlen, die unverändert bleiben mit der Ziffer des Goldmarkkurses vervielfältigt werden. Im Personenverkehr sind diese Grundzahlen folgendermaßen festgesetzt: 2,2 Pfennig (4. Klasse). 3,3 Pfennig (3. Klasse), 9,9 Pfennig (2. Klasse) und 18,8 Pfennig (1. Klasse); die Schnellzugzuschläge betragen in dritter Klasse 0,5, 1 und 1,5 Mark, die Beförderung von Reisegepäck kostet 0,85 Pfg. für je 10 Kilogramm Alle diese Zahlen sind mit der Ziffer des Goldmarkkurses zu multiplizieren. Solange also der Dollarkurs schwankt, wird eine tägliche Veränderung der Fahrpreise eintreten, die nur dadurch eine zeitlich begrenzte Fertigkeit erhalten, daß die viertägige Gültigkeit der Fahrkarten bestehen bleibt, also jeder, der nur auf wenige verreist, beim Antritt der Reise die Rückfahrkarte mitlösen kann. — Die neuen Fahrpreise sind höher als die Vorkriegspreise; gegenüber den für die Zeit vom letzten Montag bis heute festgesetzten Sätzen beträgt die Erhöhung etwa 150 v. H.

* **Abermalige Erhöhung des Posttarifes ab 5. November.** Mit dem gestrigen Tage gelten im Post- und Telegraphenverkehr neue Tarifsätze, die gegen die früheren Gebühren wesentlich heraufgesetzt worden sind. Heute wird aber schon wieder eine Tariferhöhung angekündigt, die noch drückender empfunden werden wird, weil sie teilweise eine Verzehnfachung der jetzigen Sätze bringt und schon ab 5. November in Kraft tritt. Von diesem Tage an betragen die Gebühren für eine Postkarte (Ortsverkehr) 200 Millionen, (Fernverkehr) 500 Millionen. Briefe (Ortsverkehr) 500 Millionen, (Fernverkehr) 1 Milliarde.

* **Die Umsatzsteuerpflichtigen** seien darauf hingewiesen, daß nach den Durchführungsbestimmungen zur Steueraufwertungsverordnung vom 13 10. 23 bei Monatszahlern die Steuer bis zum 7. November 1923 an die Finanzkasse abgeführt sein muß. Später tritt Aufwertung nach dem Goldumrechnungssatz ein.

* **Radsport.** Die am vergangenen Sonntag zum Austrag gebrachte Fliegermeisterschaft des R.-V. „Argo" kam vor einem zahlreich erschienenen Publikum in 4 Läufen zur Entscheidung und sah im Gesamtergebnis Otto Liebmann als Sieger, seine schärfsten Gegner Kunze und Hoffmann unterlagen erst nach schwerstem Kampfe und zeigten damit, daß sie in den letzten 3 Wochen nicht untätig gewesen sind, denn nur Handbreiten und halbe Vorderradlängen trennten die ersten im Ziel. Rel. 1. Lauf: 1. O. Liebmann, 2. Kunze, Reifenstärke, 3. Hoffmann, 4 O. Kramm, 5. E. Kramm. 2. Lauf: 1. K. Hoffmann, 2. Kunze, 3. Liebmann, 4. O. Kramm, 5. E. Kramm. 3. Lauf: 1. O. Liebmann, 2. Kunze, 3. Hoffmann, 4 E. Kramm, 5. O. Kramm. 4. Lauf: 1. O. Liebmann, 2. Hoffmann, 3. Kunze, 4. E. Kramm, 5. O. Kramm. Gesamtergebnis: Fliegermeister 1923/24 Otto Liebmann 6 Punkte, 2. K. Hoffmann 9 Punkte, 3. Kunze 9 Punkte, 4. O. und E. Kramm totes Rennen. Hoffmann und Kunze haben gleiche Punktzahl, doch wird Hoffmann der 2. Platz zugesprochen, da derselbe 1 Sieg hat.

* **Ein Lichtbildervortrag über Geflügelzucht** findet, wie im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt gegeben wird, morgen Sonnabend in der Weintraube statt. Bei der Bedeutung, die heute die Geflügelzucht für unsere Volkswirtschaft hat, sei an dieser Stelle noch ganz besonders auf den Vortrag hingewiesen und der Besuch desselben allen Geflügelhaltern angelegentlich empfohlen.

Berlin, 1. November. (Goldlöhne?) Im Reichsarbeitsministerium wurde am 31. Oktober die Frage des Ueberganges zur Berechnung des Lohnes in Goldmark mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingehend durchgesprochen. Es ergab sich in einer Reihe von Fragen Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen, wenn es auch nicht gelang, eine volle Einigung zu erzielen. Eine Fortsetzung der Besprechungen ist in Aussicht genommen. Der Reichsarbeitsminister selbst ist der Ansicht, daß an die Frage der Umstellung der Löhne in Gold, die für das Gelingen der Währungsreform von größter Bedeutung ist, von allen Beteiligten mit äußerster Sorgfalt und Sachlichkeit herangetreten werden müsse. Wenngleich nicht mehr bestritten werden kann, daß auch auf dem Gebiete der Lohnberechnung der Uebergang zur Goldberechnung grundsätzlich berechtigt ist, so muß doch der Zeitpunkt der Einführung unter Berücksichtigung der besonderen Lage der einzelnen Industrie- und Gewerbezweige vorsichtig gewählt werden. Die Höhe der Goldlöhne kann nicht durch Umrechnung der derzeitigen Papiermarklöhne nach einem Zufallskurse ermittelt werden; sie ist vielmehr unter genauer Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen. Bei dem derzeitigen Stande der Gütermenge und Gütererzeugung werden die Friedenslöhne nicht erreicht werden können. Mit der Verarmung unserer Wirtschaft, auf die sich das gesamte Volk einstellen muß, werden auch die Arbeiter rechnen müssen. Einen wertvollen Inhalt bei der Bestimmung der Lohnhöhe werden die Zentralvereinbarungen der großen Berufsgruppen geben,

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192311038/fragment/page=0001

Vor dem Wendepunkt.

Durch die Duplizität der Ereignisse in Bayern und Sachsen, in zwei mit Verfassungskonflikten behafteten Ländern, ist eine Verdunkelung entstanden, die den Ueberblick über die Sachlage erschwert. Gewiß liegen Parallelerscheinungen vor, nur werden sie geflissentlich so stark hervorgehoben, von gewisser Seite, um die Aufmerksamkeit von dem Kernstück aller Wirrnisse, dem Anschwellen des Kommunismus und seinen Ausschreitungen, abzulenken. Schälen wir diese Hauptfrage heraus, dann ergibt sich mit voller Klarheit der Unterschied zwischen Bayern und Sachsen: innerhalb der weißblauen Grenzpfähle kann von einer kommunistischen Gefahr nicht die Rede sein; die bayerische Regierung kann nicht einmal als rechtsradikal bezeichnet werden, und ihr Streit mit der Reichsregierung trägt einen staatsrechtlichen Charakter um Befugnisse, über die endgültig Licht zu verbreiten, Aufgabe des Staatsgerichtshofs sein wird. Mit einigem guten Willen lassen sich die schwebenden Fragen lösen, zumal da die Reichstreue Bayerns von dem Reichskabinett nicht bezweifelt wird. Die Lösung braucht auch nicht von heute auf morgen zu geschehen; sie verträgt eine dilatorische Behandlung, und es wäre schwer zu verstehen, wenn sich das Kabinett angesichts der sächsischen Schwierigkeiten noch die bayerische Last aufladen, es mit zwei Gegnern gleichzeitig aufnehmen und die Auseinandersetzung mit Bayern auf die Spitze treiben wollte. Der eigentliche Brandherd befindet sich in Sachsen. Das hat die Reichsregierung erkannt, hat der sächsischen Regierung ein kurzbefristetes Ultimatum gestellt, und nach dessen Ablehnung ist die Ernennung eines Reichsregierungskommissars für Sachsen erfolgt. Die Mitwirkung des sächsischen Landtags ist damit ausgeschaltet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Reichskanzler gemäß seiner Ermächtigung den Landtag, falls er Widerstand leistet, auseinandertreiben wird. Das wäre die Reichsexekutive gegen ein unbotmäßiges Land, gestützt auf Artikel 48 der Reichsverfassung und der Reichspräsident hat von dieser Maßnahme, wie von allen in demselben Sinne verfügten, unverzüglich dem Reichstage Kenntnis zu geben, während dieser befugt ist, sie außer Kraft zu setzen.

Es ist kaum anzunehmen, daß dieser von seiner Befugnis Gebrauch machen wird. Der Ministerpräsident Zeigner besitzt zwar Freunde in der sozialdemokratischen und selbst in der demokratischen Presse, die ihn als weißes Unschuldslämmchen darzustellen sich bemühen, aber die Tatsachen sprechen gegen ihn. Er hat seinen drei kommunistischen Ministern, darunter dem Finanzminister Böttger, einen so überwiegenden Einfluß auf die Verwaltung des Freistaates eingeräumt, daß sie in ernstliche finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. 800 Millionen Mark sind von Böttger allein den Erwerbslosen zugeschanzt worden, während der Betrag auch als Zuschuß für Löhne, Gehälter usw. in den staatlichen werbenden Betrieben bestimmt war. Auch ein stärkerer Staat müßte unter solcher Mißwirtschaft zusammenbrechen. Die Angst vor den Kommunisten diktiert den Sozialdemokraten ihr Verhalten, und solange sie nicht das Tischtuch zwischen sich und diesen umstürzlerischen Elementen durchschneiden, solange sie nur Entschuldigungen für deren Exzesse haben, ist eine Besserung der Zustände nicht zu erwarten. Namentlich der Vorwärts kann sich nicht genug tun in dieser Beziehung und nimmt eine recht zweideutige Stellung ein. Nicht nur, daß er für Zeigner und seine Komplicen eine Lanze bricht; er geht sogar so weit, die kommunistische Gefahr, die sich in blutigen Ausschreitungen auskobt, zu leugnen. Die 23 Toten, die in Freiberg ihnen zum Opfer gefallen sind, lassen sich aber nicht mit dialektischen Künsten wegdisputieren, und so werden die Vertreter der Sozialdemokratie in der Reichsregierung und im Reichstag Rede und Antwort stehen müssen, ob sie sich auf die Seite des Kommunismus oder gegen ihn stellen wollen. Ueberall, wo wie in Hamburg der Aufruhr seine Fahne erhob und Reichswehr eingesetzt werden mußte, waren Symptome einer weitverzweigten Verschwörung erkennbar, und sie erinnerten daran, daß der sächsische Staatssekretär Brandler, der als notorischer Emissär Moskaus in Dresden eine sächsische Staatsstellung bekleidet, seine Kenntnisse der innerdeutschen Lage zum Schaden des Reiches jederzeit verwerten kann. Mit einer kommunistisch verseuchten Regierung zu arbeiten, kann der Reichsregierung nicht zugemutet werden; sie hat die Pflicht, allen Bevölkerungsschichten gleichmäßig Schutz zu gewähren. Daran verhindert sie die Zusammensetzung des sächsischen Kabinetts, das systematisch das Bürgertum unterdrückt und durchaus nicht gesonnen ist, mit gleichem Maß zu messen. Wenn die Regierung Zeigner zu schwach ist, ihre kommunistischen Mitglieder davon abzuhalten, in Aufrufen die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt aufzureizen, muß sie zur Abdankung gezwungen werden. Das ist der Anfang einer Abrechnung mit dem deutschen Kommunismus, und die verständigen Sozialdemokraten sollten es begrüßen, wenn ihnen diese Gelegenheit geboten wird, ihre Reihen von unzuverlässigen Mitläufern zu säubern. Es handelt sich um mehr als um Sachsen, es handelt sich um das Prinzip, ob eine Staatsordnung bestehen kann, wenn in ihr staatsfeindliche Machtfaktoren mitwirken diesem mit unerlaubten Mitteln. Der Kommunismus verneint den Staat von heute überhaupt, also ist er von der Verwaltung auszumerzen, und auch die Sozialdemokratische Partei verspürt in ihrem Bestande die Wirkung der auflösenden Tendenzen des Bolschewismus. Rafft sie sich jetzt nicht zu einer grundlegenden Entscheidung auf und verzichtet endlich auf Kompromisse mit ihren Todfeinden, dann scheiden sich die Geister der Ordnung von denen der Finsternis, und die Lauwarmen, die die Verfassung nur im Munde, nicht aber im Herzen haben, werden die Zeche bezahlen. Der Wendepunkt ist da.

—nd.

Inland und Ausland.

Günstige Wendung der Düsseldorfer Verhandlungen? Der Düsseldorfer Korrespondent des Petit Journal berichtet, daß Stinnes der französisch-belgischen Ingenieurkommission ein Projekt für Wiederaufnahme der Arbeit unterbreitet habe, das eine ernste Verhandlungsgrundlage darstelle. Die Verhandlungen ständen vor dem Abschluß und würden höchstwahrscheinlich nächsten Dienstag zu einem bestimmten Abkommen führen.

Cuno aus Amerika zurück. Der ehemalige Reichskanzler Cuno ist Sonntag abend mit dem Dampfer „Albert Ballin" aus den Vereinigten Staaten wieder in Hamburg eingetroffen.

Das Ende des Streiks in Frankfurt. Die Obleute des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. beschlossen in einer stark besuchten Versammlung mit 204 gegen 12 Stimmen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auch der oberschlesische Streik beendet. Der vor etwa einer Woche in Deutsch-Oberschlesien ausgebrochene Streik der Gruben- und Hüttenarbeiter ist für beendet erklärt worden. Nachdem am Sonnabend bis in die späten Abendstunden Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und -nehmern stattgefunden hatten, wurde in einem Funktionär- und Betriebsrätekongreß mit großer Mehrheit beschlossen, den Streik abzublasen und mit der Arbeitsaufnahme zu beginnen.

Der neue österreichische Nationalrat. Auf Grund der neuesten amtlichen Feststellungen, wodurch die für den Landbund im Burgenland abgegebenen Stimmen als ungültig erklärt wurden, wird mit Vorbehalt der endgültigen Wahlziffern für Steiermark der Nationalrat sich zusammensetzen aus 82 Christlichsozialen, 68 Sozialdemokraten, 13 Großdeutschen und 2 Landbündlern.

Unfall eines amerikanischen U-Bootes. Nach Meldungen aus Washington ist das U-Boot O 5 in der Limonbucht im Panamakanalgebiet nach einem Zusammenstoß mit einem Dampfer gesunken. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt.

Völlige Unterdrückung der griechischen Militärrevolte. Nach einer Meldung der Agence d'Athènes haben sich die von allen Seiten eingeschlossenen letzten Reste der Meuterer mit ihren Führern bedingungslos und ohne Blutvergießen den Regierungstruppen ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist in normaler Weise wieder aufgenommen. Wie die Blätter melden, ist Oberst Zirras mit 50 anderen Offizieren auf serbisches Gebiet übergetreten.

Aus aller Welt.

Das Kleid als Retter. Während des letzten Erdbebens in Japan wurde die Gattin des Professors für englische Literatur an der Universität Kioto, Frau Kurinagawa, wie durch ein Wunder gerettet. Sie selbst berichtet darüber wie folgt: Am 1. September arbeitete mein Mann in unserer Villa zu Kamakura bei Yokahama. Ich war im Erdgeschoß und fühlte plötzlich eine schwere Erschütterung. Ich stürzte instinktiv in den Garten. Das Haus wackelte vom Dache bis zum Boden, und die Ziegel vom Dach stürzten in den Garten herab. Einer traf mich auf den Kopf, so daß ich blutete. Als ich meine Besinnung wiedergewann, erinnerte ich mich daran, daß mein Mann im ersten Stock war. Ich ging ins Haus zurück und fand ihn auf der Treppe, die unter meinen Füßen zusammenstürzte. Ich half meinem Mann, sein künstliches Bein anzulegen, und wir verließen eiligst das Haus. Als wir die Brücke überschritten, kam die Flutwoge, und die Wasser des hochaufschäumenden Flusses fegten uns hinweg. Mein Leben wurde durch mein Kleid gerettet, das sich in die Telegraphendrähte verwickelte und mich so festhielt, bis die Flut vorüber war. In größter Aufregung begann ich nun, meinen Mann zu suchen, und traf unseren Gärtner, der mir half. Nach langer, banger Zeit fanden wir meinen Mann in einem Reisfeld; er atmete noch, war aber fast erstickt von dem über ihm liegenden Schlamm. Wir brachten ihn in die Hütte des Gärtners, wo er starb." Als Zeichen ihrer Trauer schnitt Frau Kurinagawa ihr Haar ab und legte es in den Sarg, als sie ihren Mann im Garten ihres Hauses bestattete.

Ein geschickter Reklametrick. Der König der Reklame, Barnum, scheute weder Mittel noch Wege, um seine „Attraktionen" dem Publikum begehrlich zu machen. Er hatte einstmals für seinen Zirkus einen schwarzen Geiger engagiert. Trotz aller geschicktesten Reklamen „zog" der schwarze Künstler nicht. Da erschien eines Tages ein Plakat, welches den Neger beim Geigen auf den Kopf gestellt fand. Der Erfolg war enorm. Das Publikum stürzte zur Vorstellung. Alles wartete nun gespannt auf diese Sensationsnummer. Der geigende Neger betrat das Podium und begann wie allabendlich in derselben Stellung sein Stück vorzutragen. Das enttäuschte Publikum wurde unwillig; aber darum kümmerte sich Barnum wenig. Der Hauptzweck war erfüllt; die Kasse wies ein überraschendes Resultat auf, und die sich allmählich beruhigende Menge amüsierte sich nach dem Vortrag des Negers ganz prächtig über die gefehlten Flöhe und über die Albinos.

Wohnungen auf 8 Stunden. Die Wohnungsnot hat auch nach Amerika hinübergegriffen. Aus New York kommt eine Meldung, wonach Minderbemittelte geradezu auf eine eigene Wohnung verzichten müssen. Infolgedessen werden genossenschaftliche Organisationen gebildet, um gemeinsame Wohnungen zu finden, in denen jede Familie der Reihe nach schlafen kann. In einem Hause sind gegenwärtig 14 Zimmer von 42 Personen bewohnt, die in drei Serien sich dort einfinden; also der Achtstundentag für Wohnungen.

Der politische Puder. In Estland ist die Einfuhr des Gesichtspuders verboten, und dennoch erblickt man das so begehrte Schönheitsmittel auf den Gesichtern der estnischen Schauspielerinnen. Wie ist er dahingelangt? Vor kurzem wurde eine große Quantität von Gesichtspuder durch die Zollbeamten konfisziert. Dieser

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

46) —oo— (Nachdruck verboten.)

Doch versäumte sie nie, innigen Dank beizufügen für die Freundschaft und Liebe, die sie auf Buchecke gefunden und bat, ihr dieselbe auch ferner zu erhalten, vielleicht füge es ein gütiges Geschick, daß sie die lieben Menschen einmal wiedersehen dürfe. Vorläufig sei daran nicht zu denken, doch auf die Frage „warum" müsse sie die Antwort schuldig bleiben.

Nie unterließ Isa, an Kurt herzliche Grüße beizufügen, falls er sie noch nicht vergessen habe.

Susanne weinte nach Empfang solcher Briefe immer heiße Tränen. Sie hoffte, der geliebte Bruder möchte doch endlich zurückkehren, um sich sein Glück zu sichern. Sie war fest überzeugt, daß Isa ihn nicht abweisen würde, wenn er jetzt käme und sie zum Weibe begehrte. Aber wer konnte sagen, was geschah, wenn er noch lange fernblieb? Isa war jung und schön, leicht könnte ein anderer kommen und sie holen. Susanne zitterte bei diesem Gedanken. Wenn sie nur an Kurt irgend welche Nachricht gelangen lassen könnte, daß daheim ein Glück auf ihn wartete, von dem er sich nichts träumen ließ.

Susanne schrieb zwar an die Freundin nichts von alledem; denn wenn sie auch überzeugt war, daß Kurt, dessen treues Herz sie genau kannte, nie eine andere lieben würde, so mochte sie doch dem Bruder nicht vorgreifen und Isa Andeutungen machen.

An all' das dachte Susanne, während sie in ihrem Mädchenstübchen am Fenster stand und in den von goldenem Sonnenlicht überflutenden Garten hinausblickte. Träumerisch schweiften ihre Augen über die frischgrünenden Bäume und Büsche hin, als ein leises Klopfen sie erschreckte. Es war die Jungfer, die der jungen Herrin bei der Toilette helfen wollte. Sie trug einen Karton mit Kranz und Schleier in der Hand, über den die weiße, aus Atlas und Spitzen gefertigte Brautrobe, und legte alles behutsam, damit es nicht zerknittert werde, auf den Diwan nieder. Susanne betrachtete mit glücklichem Lächeln den Staat, und dachte daran, ob sie ihrem Fritz wohl gefallen werde. Dann begann sie langsam das reiche Haar aufzulösen, setzte sich auf einen Schemel und überließ sich ihren Gedanken, während die Jungfer die Frisur ordnete.

Tante Martha steckte den Kopf zur Türe herein.

„Nun, ist unser Bräutchen noch nicht bald fertig?" sagte sie mit ihrer weichen, freundlichen Stimme. „Der Bräutigam wartet unten schon eine ganze Weile in begreiflicher Ungeduld. Du mußt dich ein wenig beeilen, Susannchen, ich habe meine liebe Not mit dem Fritz, weißt ja, wie toll er es treibt, wenn du nicht da bist. Tausendmal hat er mich schon gefragt: Kommt Susanne denn noch nicht bald, — ist Susannchen noch immer nicht angezogen. Er hält mich mit seinen ewigen Fragen auf, und ich habe so viel zu tun. Wenn du da bist, kann ich ungestört das Nötige besorgen."

Susanne lächelte glücklich.

„Fritz wird sich schon noch ein Weilchen gedulden müssen, er soll inzwischen einen Spaziergang machen, es ist ja so herrlich draußen."

„Ja, der weicht nicht von der Stelle, da will ich lieber mithelfen, damit du eher fertig wirst, der spielt mir sonst noch einen Streich und geht herauf."

„Was für einen schönen, guten Mann Sie bekommen, Fräulein," meinte die Jungfer, und sandte einen schwärmerischen Blick zur Zimmerdecke empor, „ach, wer doch auch so glücklich wäre, wie Sie!"

„Sawohl," schalt Tante Martha halb ärgerlich, halb gutmütig, „machen Sie mir das Mädel noch verliebter, es ist ohnehin kaum auszuhalten."

In diesem Augenblicke ertönte von draußen ein Klopfen.

„Darf ich hereinkommen?" fragte Fritz durch das Schlüsselloch.

Alle drei im Zimmer anwesenden Damen ließen gleichzeitig ein entsetztes: „Nein, — nein," vernehmen, so daß der ungeduldige Bräutigam einen hörbaren Seufzer ausstieß. „Dauert das aber lange", sagte er dabei, „ich war viel früher fertig, — in kaum zwanzig Minuten."

„Das wird auch darnach sein!" lachte Susanne, doch Fritz protestierte eifrig: „Oho, sein habe ich mich gemacht."

Die Geduld des Bräutigams wurde indes noch auf eine harte Probe gestellt. Fast eine halbe Stunde dauerte es, ehe die Türe sich öffnete, und eine glückstrahlende Braut auf der Schwelle stand.

Mit dem entzückten Ausruf: „O, wie schön, wie wunderschön!" wollte Fritz die Geliebte in seine Arme schließen, doch Tante Martha wehrte dem Ungestümen: „Aber nicht so, Fritz", du verdirbst ja die Robe, gib doch acht!"

Das half aber sehr wenig. In auffallender Zärtlichkeit drückte Heßfeldt die Braut an seine stürmisch klopfende Brust und küßte sie innig.

„Du Süße, Holde, Reine", flüsterte er tief bewegt, „du mein Glück, mein alles, mein Sonnenschein! Wie schön du bist! Kaum kann ich es fassen, daß du ganz die Meine sein sollst!"

Susanne wehrte errötend: „Aber Fritz, wir sind ja nicht allein!"

Dann zupfte sie ihm die Krawatte, die etwas schief saß, zurecht, und ordnete das Myrtensträußchen, das er im Knopfloch trug.

Tante Martha ging kopfschüttelnd die Treppe hinab. Gleich darauf rief sie hastig, wie in freudiger, innerer Bewegung: „Susanne, Fritz, — kommt doch schnell herunter, — seht nur, was ich habe!"

In der Hand hielt sie ein Blatt Papier, das sie lustig hin und her schwenkte, wie eine Fahne.

„Von Kurt?" schrie Susanne in freudigem Schrecken, und als die Tante lebhaft mit dem Kopfe nickte, raffte die junge Braut die lange Atlasschleppe zusammen, und eilte, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinab, um im nächsten Augenblick das Telegramm an sich zu reißen.

„Bin auf der Rückreise, treffe in einigen Tagen bei Euch ein, freue mich auch mein stilles Buchecke und auf Alle. — Kurt," las sie, noch atemlos vom rascheln Lauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192311038/fragment/page=0002

Puder hat auf sonderbare Weise den Weg zu den Schauspielerinnen gefunden. Ein Blatt behauptet, daß einige hervorragende Staatsbeamte den Schauspielerinnen von jenem Puder, soviel sie davon verlangt haben, als Geschenk gemacht haben sollen. Die Sache soll ihnen aber schlecht bekommen sein; denn die Frauen jener Damen sind jetzt eifrigst hinterher, die „Favoritinnen" ihrer Männer ausfindig zu machen. Das dürfte für die gefälligen Ehemänner noch zu mancher Katastrophe führen, um so mehr, als auch die Entdeckung gemacht worden ist, daß 100 Flaschen Sekt auf unerklärliche Weise verschwunden waren, die jene Beamte mit ihren Freundinnen vom Revaler Nationaltheater in fideler Stunde geleert haben sollten. So manche Ehe dürfte durch den „politischen Puder" ins Wanken gebracht sein.

Ein Arzt, der ein Gift an sich erprobt. Aus New York wird berichtet: Der Professor an der katholischen Universität in Berkeley, Dr. Albert Schneider, teilt mit, daß er die Absicht habe, die Wirkung des „Kaapigiftes" an sich selbst zu erproben. Dieses Gift wird von den Indianern im Quellengebiet des Amazonenstroms verwendet und soll die Wirkung haben, daß es den Menschen zunächst unempfindlich gegen Schmerzen macht. Die südamerikanischen Indianer benützen das Gift bei ihren religiösen Veranstaltungen. Auf dem pharmazeutischen Kongreß in Isheville (Nordkarolina) hielt Dr. Schneider einen Vortrag über das Gift und erklärte, daß er feststellen wolle, ob das Gift auf kultivierte Menschen dieselbe Wirkung ausübe wie auf Naturvölker.

Wieder ein Pharaonengrab geöffnet. Aus Kairo wird berichtet, daß man in der Provinz Minia in Oberägypten ein Pharaonengrab gefunden hat. Den Eingeborenen war dieses Grab jedoch schon seit einiger Zeit bekannt, doch hielten sie das Geheimnis bewahrt und raubten ungeheure Silber- und Goldschätze aus dem Grabgewölbe. Erst als große Mengen ältester, wertvollster Antiquitäten auf dem Markte erschienen, wurde bei den Behörden Verdacht erweckt, und Untersuchungen führten zur Verhaftung einer Anzahl der Grabräuber.

Wozu die Oberammergauer nach Amerika gehen. Seit geraumer Zeit berichten die Blätter von einem Gastspiel der Oberammergauer Festspiele in Amerika. Ein Vertreter des Neuen Wiener Journals hatte dieser Tage mit dem Hauptdarsteller der Oberammergauer, Joseph Lang, dem berühmten Christusdarsteller, eine Unterredung. Lang erzählte dabei von den märchenhaften Summen, die ihm für ein amerikanisches Gastspiel geboten worden seien. Doch jeder, der je den Oberammergauern in der Absicht kam, ihnen ihr Passionsspiel abzukaufen, mußte blamiert wieder abziehen. Die Wahrheit um die amerikanische Reise ist, daß ein Dutzend der Oberammergauer Passionsdarsteller, die bekanntlich sämtlich Handwerker sind, Ende November wahrscheinlich auf drei Monate in ihrer Berufseigenschaft nach Amerika reisen werden. In New York ist eine Ausstellung geplant, dort will auch Lang seine Arbeiten ausstellen. Da er der englischen Sprache mächtig ist, übernimmt er gleichzeitig für seine Dorfmitbewohner das Dolmetscheramt.

Der Schlüssel zu Amerika. Kürzlich spielte sich auf Ellis Island im New-Yorker Hafen eine ergötzliche Szene ab. Ein irischer Einwanderer hatte sich als Analphabet entpuppt, und man beschloß, den unerwünschten Ankömmling wieder in seine grüne Heimat zurückzuspedieren. Da bemerkte einer der Beamten an seiner Uhrkette ein sonderbares Anhängsel: einen kleinen goldenen Schlüssel, den berühmten Phi-Beta-Kappa-Schlüssel, der in den amerikanischen Colleges nur an diejenigen Graduierten verliehen wird, die ihre Studien mit ganz besonderem Erfolge zurückgelegt haben. Dieser Schlüssel bedeutet, daß sein Träger sich mit Fleiß und Emsigkeit durch ganze Bibliotheken durchgearbeitet habe. Der junge Ire, an dessen Uhrkette der Schlüssel baumelte, konnte aber bedauerlicherweise nicht einmal seinen Namen schreiben und zeigte auch sonst Bildungslücken, die selbst die größte Nachsicht nicht zu übersehen vermochte. „Ja, lieber Freund, wie kommen denn Sie zu diesem Schlüssel?" fragte der Beamte. Und da stellte sich heraus, daß dieser Schlüssel dem etwas einfältigen Iren um schweres Geld verkauft worden war und daß man ihm in seiner Heimat eingeredet hatte, der Schlüssel diene dazu, um das Tor, durch das der Eingang zu Amerika abgesperrt sei, zu öffnen.

Das Gedächtnis des Kindes. Jedermann gibt wohl zu, daß ein gutes Gedächtnis im täglichen Leben von allergrößtem Wert ist. Aber nur wenige Eltern beschäftigen sich damit, das Gedächtnis ihrer Kinder methodisch auszubilden. Gedächtnis ist hauptsächlich eine Sache der Schulung, und in der Jugend läßt sich das Gedächtnis sehr leicht schulen, wogegen dies in späteren Jahren eine anstrengende und langwierige Arbeit ist. Den Kleinen bereitet nichts größere Freude, als wenn sie im Spiele einen Einkauf für die Mutter übernehmen können. Man nenne dem Kinde eine Reihe von Gegenständen, die es angeblich für die Mutter einzukaufen hat. Bei seiner Rückkunft lasse man sich wieder alle Gegenstände, die vorher genannt wurden, vom Kinde aufzählen. Wurde etwas vergessen, so muß das Kleine noch einmal gehen, und die Mutter hat Zeit, ungestört ihre Arbeiten fortzusetzen. Auf diese Art wird das Gedächtnis des Kindes außerordentlich geschärft. Auch auf den Spaziergängen kann man das Gedächtnis und gleichzeitig die Beobachtungsgabe der Kleinen leicht und angenehm entwickeln, wenn man sie auf die Eigentümlichkeiten einzelner Pflanzen oder Tiere aufmerksam macht und ihnen dadurch den Sinn für die Natur und Verständnis für Tier- und Pflanzenwelt beibringt.

Aus der Welt der Wissenschaft.

Das Löten des Aluminiums. — Fortschritte der Insulin-Behandlung.

Auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde, welche im Berliner Ingenieurhause tagte, erregte das Ergebnis eines Preisausschreibens allgemeine Beachtung. Im Jahre 1921 hatte die Gesellschaft ein Preisausschreiben erlassen, um zur Schaffung eines Aluminiumlotes beizutragen, das allen billigen Ansprüchen genügen sollte. Dabei handelte es sich nicht allein um Lote, sondern auch um Löterverfahren. Die Lote und Löterverfahren sind im Staatlichen Materialprüfungsamt eingehend geprüft worden, und zwar wurden bestimmt: das Fließvermögen und die Ausbreitfähigkeit der Lote auf Aluminium, die richtige Größe des elektrolytischen Spannungsunterschiedes zwischen dem Lot und dem zu lötenden Aluminium, ferner das Verhalten der gelöteten Aluminiumblechstreifen in kochendem Wasser, in Wasserdampf und in kochender Natriumlösung, und schließlich wurden Zug- und Biegeversuche der verschiedensten Art mit dem gelöteten Streifen vorgenommen. Der erste Preis wurde einem Flußmittel zuerkannt, das aus Chlorkalzium, Lithiumchlorid, Natriumfluorid und Chlorzink zusammengesetzt ist. Auch der zweite Preis ist nicht einem Aluminiumlot, sondern einem Flußmittel mit Lot (Chlornatrium und Chlorzink) erteilt worden. Erklärend fügte Prof. Bauer hinzu, daß die Prüfung zu dem wesentlichen Ergebnis gelangt ist, daß es beim Löten von Aluminium nicht so sehr auf das Lot selbst ankommt wie auf das Flußmittel, das imstande ist, die Bildung der bekannten Oxydhäute an der Oberfläche der zu verbindenden Aluminiumteile zu verhindern. Denn die Bildung dieser Häute ist das wesentliche Hindernis, das die Lötung von Aluminiumteilen ohne ein Flußmittel so schwierig macht.

In der medizinischen Wissenschaft hat seit langem nichts solch Aufsehen erregt wie die Entdeckung des Insulins, das bestimmt ist, bei der Behandlung der Zuckerkrankheit eine Rolle zu spielen. Die Universität Toronto, deren Experimentalforscher das Mittel erfunden haben, bildete ein eigenes Komitee, das die Durcharbeitung des neugefundenen Mittels zur Aufgabe hatte, und dieses Komitee trat mit dem Wiener Internisten Prof. Dr. Wilhelm Falta in Verbindung, und unter seiner Kontrolle wurden Insulinpräparate hergestellt, die in der Tat gute Erfolge hatten. Eine ganze Reihe von Kranken dankt der neuen Behandlung ein überraschendes Aufblühen. Zur Heilung der Zuckerkrankheit ist aber noch ein weiter Weg. Doch hat der Kranke während der Insulinbehandlung Zeit gehabt, sich zu erholen; seine Toleranz gegen Kohlehydrate ist erhöht worden; sein Eiweißbestand hat sich vermehrt, und seine Widerstandsfähigkeit ist gewachsen. Eine weitere Entdeckung mußte nun dazu führen, nicht nur das fehlende Insulin dem Körper selbst zu ersetzen sondern die Insulinbildung im Körper selbst zu steigern. Wiens Forscher arbeiten eifrig an diesem Problem. Aus in den Kliniken Frankfurts am Main wurde das Insulin erprobt, und die Frankfurter Professoren Noorden und Isaac berichten in der Klinischen Wochenschrift über die ausgezeichneten Erfolge und kommen zu folgendem Schluß: „Nach allem, was bis jetzt über das Insulin bekannt ist und was wir selbst beobachtet haben, kann man seine Darstellung durch Banting in Toronto als eine epochemachende Leistung bezeichnen, die für die Behandlung der Zuckerkrankheit schon jetzt einen unschätzbaren Gewinn bedeutet. Aber auch die rein wissenschaftliche Forschung über die Entstehung dieser Krankheit wird dadurch neue Impulse erhalten." Daß die Entdecker des Insulins durch den diesjährigen Nobelpreis ausgezeichnet wurden, verleiht ihrer Entdeckung den Stempel des Außerordentlichen und Approbierten.

Poincarés Antwort an Baldwin.

Die Reparationskommission soll die Sachverständigen ernennen.

Poincaré hat, wie stets, an diesem Sonntag eine seiner Kriegerdenkmals-Reden gehalten, und zwar ging er im besonderen auf die Rede des englischen Ministerpräsidenten in Plymouth ein, in der er aufgefordert wurde, es sich dreimal zu überlegen, bevor er die englischen Vorschläge ablehne.

„Ich habe mir zunächst gesagt", so führte Poincaré aus, „daß wir in einem wesentlichen Punkte völlig einer Meinung sind, in der Auffassung nämlich, daß die Reparationsfrage sobald wie möglich unter den Alliierten geregelt werde. Wie der englische Premierminister, so wünschen auch wir, daß die Vereinigten Staaten sich bereitfinden, sich nicht völlig abseits von der europäischen Politik zu halten. Worüber würde jedoch eine internationale Konferenz beraten? Welches wären ihre Kompetenzen? Das sind Fragen, die mir zu lösen nicht gelungen sind. In England hat man sich viel über meine Sonntagsreden lustig gemacht. Wieviel Reden würde uns nicht Tag für Tag eine internationale Konferenz bringen, und wie widerspruchsvoll und unnütz würde sie nicht ohne Zweifel sein?

Wenn die englische Regierung wirklich nicht daran denkt, uns das Ansinnen zu stellen, Deutschland einen Sitz in der Konferenz zu gewähren, von der sie spricht, wenn sie wie wir lediglich den Wunsch hat, die Mitwirkung der Vereinigten Staaten zu erlangen, so fällt es uns sehr leicht, uns über eine Idee zu verständigen, die in Paris wie in Washington, in Brüssel und Rom bereits ins Auge gefaßt wurde. Die Reparationskommission ist da, sie nimmt alle Tage Untersuchungen vor. Ohne etwas unerhört Neues zu tun, steht es ihr frei, den offiziösen Delegierten der Vereinigten Staaten um die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen zu bitten, die zusammen mit dem französischen, englischen, italienischen und belgischen Sachverständigen die gegenwärtige Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen und von Deutschland ein Programm für die Sanierung seiner Finanzen und seiner Währung sowie einen bestimmten Reparationsplan verlangen sollen.

Aber wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß der Reparationskommission ihre Zuständigkeit entzogen werde, oder daß man sie durch ein Organ ersetze, in dem unser Einfluß, der schon so wie so hinter unseren Interessen zurückbleibt, noch weiter eingeschränkt würde.

Für Geist und Gemüt.

Schafft frohe Jugend euren Kindern,
des Lebens Heimsuchung zu lindern;
wer jung schon viel erfahren Gutes,
trägt auch das Schlimme leichten Mutes.

Doch wem kein freundliches Erinnern
zurückbleibt aus der Jugendzeit,
dem fehlt der frische Trieb im Innern
zu rechter Lebensfreudigkeit.

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

47) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Kurt, — endlich, — endlich kehrt er zurück!" jubelte Susanne, „o, wie ich mich freue, und daß gerade heute diese Nachricht eintrifft, — gerade heute!"

„Wenn wir das geahnt hätten", meinte Fritz, der lächelnd sein glückliches Bräutchen betrachtete, „dann hätten wir mit der Hochzeit noch einige Tage gewartet!"

„Ach ja, ich wäre so froh, wenn Kurt dabei sein könnte!"

„Nun, wenn Kurt da ist, halten wir eine Nachfeier, mein Schatz", tröstete Fritz.

Eine halbe Stunde später bewegte sich der Hochzeitszug hinüber nach der kleinen Kapelle. Die Sonne flutete durch die gemalten Fenster, und warf ihren Schein auf ein glückseliges Paar, das an den Stufen des Altars kniete und sich Treue gelobte fürs ganze Leben.

* * *

13.

In einem hübsch und gemütlich eingerichteten Zimmer lag Graf Tennewitz auf dem Ruhesofa ausgestreckt. Von Zeit zu Zeit stöhnte er schmerzlich auf, das Gesicht verzog sich in finstere Falten, und ein Zug von Ungeduld trat deutlich darauf hervor. Seine Tochter saß neben dem Lager, ein Buch in der Hand haltend. Anscheinend hatte sie dem Kranken daraus vorgelesen, doch ließ sie den Band in den Schoß sinken und starrte vor sich hin, während zwei dicke Tränen, die sie heimlich und rasch abtrocknete, zwischen den langen Wimpern hindurchquollen. Das siebliche Antlitz zeigte eine auffallende Blässe, ein leiser Seufzer entfloh ihren Lippen. Der Vater wandte ihr das Gesicht zu, und forschte aufmerksam in ihren bleichen Zügen.

„Ich bin dir eine rechte Last, nicht wahr, Isa? Warum muß man leben, wenn man doch nicht arbeiten kann, um sich seinen Unterhalt zu verdienen? Nun mußt du armes, kleines Ding auch noch für mich sorgen, während ich unnütz hier liegen muß und zusehen, wie du darbst und täglich schmäler wirst.

Isa schüttelte heftig den Kopf.

„Sprich nicht so, Vater," sagte sie sanft, mit rührender Stimme, die ihm ins Herz schnitt. „Mir fehlt nichts, ich entbehre ja nichts und bin glücklich, für dich sorgen zu können. Ich tue doch alles gern, wenn du nur zufrieden bist. Das Bewußtsein erfüllter Pflicht ist doch eine schöne Sache, Vater, es wird auch später wieder besser mit dir werden."

„Jawohl, aber es kann sich sehr in die Länge ziehen, mein Kind, und ich fürchte, du hältst das anstrengende Leben nicht aus. Wenn ich nicht immer die Sorge um dich hätte, daß du dich zu sehr aufopferst, ich wollte ja gern geduldig sein und warten, bis es besser wird."

„Um mich sorge dich nicht, Vater," lächelte Isa, „ich bin ganz gesund, und das bißchen Arbeit strengt mich nicht an."

Tennewitz schüttelte seufzend den Kopf.

„Wenn du mir auch hundertmal versicherst, ich glaube es dir nicht. Du siehst schlecht aus, wo ist deine frühere Heiterkeit, deine rosige Frische geblieben? Du bist verändert, Isa, gestehe es doch ein, du hast irgend einen Kummer, ein großes Leid."

Als das Mädchen schwieg, fuhr er fort: „Ich denke immer, es sitzt dir einer im Herzen, so recht tief, sonst würdest du doch nicht allen Bemerbungen ein hartnäckiges „Nein" entgegen setzen. Das kann doch nicht aus Eigensinn geschehen. Was hast du nicht schon für ausgezeichnete Partien in den Wind geschlagen. Du könntest eine der reichsten Frauen des Landes sein. Ich will ja nicht von Graf Dornbusch reden —"

Er hielt erschrocken inne, ein Blitz in Isa's Augen ließ ihn verstummen. Sie wandte dem Vater ihr voll Zorn und Abscheu entstelltes Gesicht zu und rief heftig: „Wie oft habe ich dich schon gebeten, dieses Thema nicht mehr zu berühren, kannst du noch immer hoffen, mich umzustimmen?" Kannst du von einer Verbindung mit diesem Menschen ein Glück für mich erwarten, — mit diesem Menschen, den ich hasse, was die Sünde? Bloß um des elenden Geldes willen soll ich mich an ihn ketten lassen?"

„Er würde dich auf den Händen tragen, Isa —"

„Eine Zeitlang vielleicht, aber das würde sich ändern, glaube mir, er ist keiner Treue fähig. Und ein ganzes langes Leben neben diesem Menschen hergehen zu müssen, dünkt mich gräßlicher als der Tod. Lieber wollte ich schon heute mein Leben beschließen. Nur das eine quält mich, daß es mir bisher trotz Allem nicht möglich war, die Summe, die er dir geliehen, zurückzuzahlen, daß wir diesem Menschen etwas schuldig sind und ihm infolgedessen nicht die Türe weisen können.

„Er will das Geld ja garnicht mehr haben, er mahnt mich nie mit einem Wort daran. Wenn du ihm nur gestattest, von Zeit zu Zeit bei uns vorzusprechen. Und im Vertrauen gesagt, er kann die Summe garnicht rechtlich fordern, weißt du, es liegt da etwas vor, über das ich mir heute nicht ganz klar bin. Dornbusch ließ an jenem Abend reichlich Sekt auffahren, nötigte mich immer zum Trinken, und als ich schon nicht mehr ganz klar im Kopfe war, schlug er ein Spiel vor, wo ich natürlich hohe Summen verlor. Er hat freilich damals nicht ganz korrekt gehandelt — —"

„Sage lieber schlecht hat er gehandelt!" unterbrach ihn Isa heftig, „er wollte dich um jeden Preis zu seinem Schuldner machen, um damit einen gewissen Druck ausüben zu können! Ich danke Gott, daß ich zur rechten Zeit kam, um größeres Unheil zu verhüten."

„Ja," nickte Tennewitz, „es war gut, daß du kamst. Denn wenn du damals nicht gleich angefangen hättest, zu lernen, so wärst du heute nicht imstande, etwas zu verdienen, und ich wüßte nicht, was dann werden sollte."

Isa lachte, „du hast mich auch gleich tüchtig in deine Schule genommen, Papa."

„Es machte mir Spaß, denn du warst eine sehr gelehrige Schülerin."

„Sage einmal," begann Isa nach einer kleinen Pause wieder, „ich denke immer, Direktor Conradin zahlt mir eigentlich viel mehr, als ich für meine geringen Leistungen beanspruchen könnte. Ist dem nicht so?"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192311038/fragment/page=0003

die aber selbstverständlich nicht schematisch angewandt werden dürfen. Daß die Auszahlung der Löhne in wertbeständigen Zahlungsmitteln nur nach und nach und zwar gemessen an der Zunahme dieser Zahlungsmittel im Verkehr erfolgen kann, darauf hat der Reichsarbeitsminister schon früher hingewiesen.

* **Ein trauriger Rekord.** Die russischen Lebensmittelpreise waren noch bis vor kurzem für uns alle märchenhaft. Nun haben wir die Russen diesbezüglich schon weit überholt. Es genügen dafür nur einige Beispiele: In Moskau kostet, wie der „Neue Görlitzer Anzeiger" meldet, in deutsche Mark umgerechnet ein Pfund Butter 710 Millionen, ein Pfund Schweinefleisch 240 Millionen, ein Ei 25 Millionen. Und bei uns? Jede Hausfrau kennt die Preise und wäre glücklich, wenn sie so „billig" wie in Moskau einkaufen könnte! Deutschland Deutschland über alles!

Zschornewitz. Die Mitteldeutschen Stickstoffwerke in Piesteritz waren gezwungen, den Betrieb infolge Nichtbelieferung mit Strom bedeutend einzuschränken. Wie verlautet, wird diese Einschränkung dauernd sein. Diese Maßnahme ist natürlich von einschneidender Bedeutung für das hiesige Kraftwerk. Piesteritz ist der größte Abnehmer des Kraftwerkes gewesen. Durch die gewaltige Minderabnahme sind das Kraftwerk sowohl wie die Grube Golpa nicht mehr voll beschäftigt, zumal bei der letzteren seit längerer Zeit die Kohlen- und Brikettabgabe recht nachgelassen hat. Es ist deshalb, wie in einer Belegschaftsversammlung bekannt gegeben wurde, der gesamten Arbeiterschaft des Kraftwerkes und der Grube fristlos gekündigt worden. Nach Beendigung des Streiks werden nur 40 bezw. 30 Prozent der Arbeiter wieder Einstellung finden können. Die schon erschreckend große Arbeitslosigkeit in unserem Industriegebiet wird also noch mehr anschwellen.

Apollensdorf. Eine Fuhre Kartoffeln wurde von den hiesigen Landwirten gesammelt und zwecks Verteilung an Notleidende dem Gemeindevorstand in Piesteritz unentgeltlich überbracht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. November. (Reformationsfest)

Kollekte für die Gustav Adolf-Stiftung.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Beichte. Archid. Schulze.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

2. Gommlo.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst (Gustav Adolf-Feier). Propst Meyer.

Kemberg

Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr in der Propstei: Biblische Besprechung über Matth. 10, 24—33. Propst Meyer

Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Backöfen	Jauchefässer	Separatoren	Kreissägen	**Windfegen**
Eggen :: Kultivatoren	Jauchepumpen	Strohpressen	„ blätter	Kartoffelquetschen
Drillmaschinen	Strohschneider	Garbenbinder	„ Lager	Sackkarren
Pflüge (Dr. Sack)	Rübenschneider	Schleifapparate	Schrotmühlen	Sackheber

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Inhaber: **Arthur Drechsler,** Burgstraße 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Dezember 1923, vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden die im Grundbuche von Trebitz, Band X Artikel 218 (eingetragener Eigentümer am 20. September 1923, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Handarbeiter Hermann Rabe in Trebitz eingetragenen Grundstücke Gemarkung Trebitz, Kartenblatt 2, Parzellen 453/250 etc., Acker 92 ar groß, Reinertrag 1,08 Taler, Parzelle 419/117 Häuslergut, 5,29 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 258, Nutzungswert 75,— ℳ, Gebäudesteuerrolle Nr. 174.

Weitere Auskunft wird Zimmer Nr. 6 erteilt.

Kemberg, den 19. Oktober 1923.

Das Amtsgericht.

Die Kirchensteuern für das Jahr 1923

sind in der Zeit vom 5. bis zum 15. November, vorm. von 8—12 Uhr beim Herrn Senator **Quilitzsch,** Wittenbergerstr. 39, einzuzahlen. Nach dem 15. November werden etwaige Restanten dem Finanzamt zur zwangsweisen Einziehung übergeben werden.

Kemberg, den 2. November 1923.

Der Gemeindekirchenrat. Meyer.

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen
Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
liefert prompt ab Lager
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr 30

Küchenkanten
empfiehlt **R. Arnold**

Morgen Sonnabend von Mittag ab bleibt mein Geschäft wegen Todesfall
geschlossen.
Carl Mengewein

Achtung! Achtung!
Gommlo
Sonntag, den 4. November
Großer
Junggesellenball
Anfang 7 Uhr
Es laden freundl. ein
Die Junggesellen und der Wirt.

Schützenhaus :—:—: Kemberg
Sonntag, den 4. November, von 1/4 Uhr ab
ALLGEMEINER BALL
Es ladet freundlichst ein
Karl Fröhnel

Radfahrer-Verein von 1895

Zu der Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Paul Mengewein versammeln sich die Kameraden am Sonnabend 1/2 3 Uhr im Palmbaum.

Beteiligung Ehrensache.

Der Vorstand

Turn-Verein.
Morgen, Sonnabend, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal
Versammlung
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand

Krieger-Verein
Dienstag, den 6. November im Vereinslokal (Palmbaum)
Versammlung

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuck, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Auf Veranlassung des hiesigen **Ziegen-, Kaninchen-, und Geflügelzüchter-Vereins** findet am

Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr

in der **„Weintraube"** ein

Lichtbilder-Vortrag über Geflügelzucht

statt. — Thema:

„Wie erzielt man einen möglichst hohen Eier-Ertrag?"

Alle Geflügelhalter werden hierzu ergebenst eingeladen.

Bruno Boewer, Trebitz Elbe.

Nach langem, schweren Leiden verschied am Mittwoch früh 6 Uhr mein lieber, unvergeßlicher Mann, herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Paul Mengewein

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Margarete und Curt Mengewein.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stadtsparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig
Persil
das unübertroffene Waschmittel
Du sparst damit und schonst die Wäsche!

„Zum Weinberg"
Sonntag, den 4 November
Wein-Most-Fest
Es ladet freundl. ein
C. Fechner.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a./Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192311038/fragment/page=0004